

# Amts- und Anzeigeblatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1,50 einschließlich  
des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der  
humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der  
Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.  
Anzeigenpreis: die kleinste Seite 12  
Pfennige. Im amtlichen Teile die gesetzte  
Seite 30 Pfennige.

Sprechnummer Nr. 210.

60. Jahrgang.

Dienstag, den 18. März

1913.

Nr. 63.

Dienstag, den 18. März 1913,

nachmittags 2 Uhr

sollen zu Eibenstock folgende Sachen, nämlich: 1 Galionskranz, 1 Sosa, 1 Auszieh-  
tisch, 1 Regulator, 1 Weiterspiegel, 5 Stühle und 1 Schweizapparat an den  
Weissbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Bieterveranstaltung: Restaurant „Zentralhalle“ hier.

Eibenstock, den 17. März 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

**Bekanntmachung, die Feier des Gründonnerstag betr.**

Nach erfolgter Genehmigung der Kircheninspektion wird die kirchliche Feier des Grün-  
donnerstag vom Vormittag auf den Nachmittag verlegt und es soll die an diesem Tage  
stattfindende Abendmahlfeier in diesem Jahre nachm. 1/2 Uhr stattfinden.

Eibenstock, den 15. März 1913.

Der Kirchenvorstand.

F. W. Starke, Pfarrer.

Noch weit vom Ziel.

Die Forderungen der Balkanverbündeten, die wir schon in letzter Nummer mitteilten, erscheinen nicht nur der zunächst betroffenen Türkei, nein, auch sämtlichen Großmächten als exorbitant hohe und man weiß die Zumutung, daß unter diesem Gesichtswinkel ein Friede geschlossen werden könnte, zurück. Am erbitartsten dürfte indessen der Streit um Skutari werden, daß Montenegro bekanntlich unbedingt haben, und das ebenso unbedingt von den Mächten dem autonomen Albanien eingefügt werden soll. Über die gegenwärtige Lage läßt sich recht anschaulich und ausführlich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Woche mitteilen. Sie schreibt:

Die Antwort der Balkanstaaten auf das Vermittlungsausgebot der Großmächte liegt den europäischen Kabinetten vor. Die Forderungen des Balkanbundes sind zum Teil recht weitgehend; sie greifen außerdem in mehr als einem Punkt auf Fragen über, die mit europäischen Interessen verknüpft sind und deshalb nicht ohne Mitwirkung Europas gelöst werden können. Als Beispiele nennen wir die Entscheidung über die Zukunft Skutaris und der Argentinischen Inseln und das Verlangen nach einer Kriegsentschädigung. Unter diesen Umständen sind die Vorschläge der Verbündeten einer eingehenden Nachprüfung durch die Verbündeten zu unterziehen. Damit wird leider dem allgemein gehegten Friedenswunsch eine neue Geduldsprobe auferlegt. Wir halten indessen an der Hoffnung fest, daß die schwierige Arbeit der europäischen Vermittelung trotz den noch entgegenstehenden Hindernissen glücklich durchgeführt werden kann. Seit der Einnahme von Janina macht Montenegro erhöhte Anstrengungen, um Skutari in seine Gewalt zu bekommen. Man muß es beklagen, daß in diesen Kämpfen das Leben vieler Männer geopfert wird, ohne daß daraus für Montenegro ein Vorteil erwächst. Nach dem einmütigen Willen Europas soll Skutari, welches auch kein Schicksal in diesem Feldzug sein mag, mit dem fünfzigsten Albanien vereinigt werden. Man möchte glauben, die Rücksicht des Königs Nikolaus werde seinem Volke neue schwere Opfer ersparen, die nach Lage der Dinge nutzlos bleiben müssen.

Zur Lösung der rumänisch-bulgarischen Frage werden im Laufe der beginnenden Woche die Botschafter der Mächte in St. Petersburg mit dem Minister Sasanow zusammengetreten. Es läßt sich erwarten, daß die Teilnehmer an dieser Versammlung ihre Arbeit in demselben verjährlichen Geiste beginnen und durchführen werden, wie die Botschafter in London unter dem Botschafter Sir Edward Grey's.

Auch aus den Beratungen der Botschafterkonferenz spricht diese Auffassung deutlich heraus, sobald man in Bezug auf die Haltung der Mächte gegenwärtig ziemlich klar zu sehen vermag:

Paris, 16. März. Nach hier eingetroffenen Meldungen, hat in der gestrigen Londoner Botschafterkonferenz nur eine Meinung geherrscht: daß die Friedensbedingungen der Balkanverbündeten unannehbar sind. Die hiesigen Botschafter sind jedoch der Ansicht, daß sich immerhin noch eine Mediation ermöglichen lasse wird. Die Großmächte werden den Balkanverbündeten zu wissen geben, daß, wenn überhaupt ein Friede geschlossen werden soll, sie ihre Bedingungen wesentlich modifizieren müssen.

Damit dürfte es also mit einem „unmittelbar v-

orstehenden Friedensschluß“ noch gute Weise haben. Über die Anstrengungen, die Montenegro macht, Skutari sobald wie möglich zum Fall zu bringen und über die fühligen Handstreichs des türkischen Kriegsschiffes „Hamidie“ mögen noch nachstehende Depeschen hier Platz finden.

Wien, 16. März. Wie die „Reichspost“ aus Lettje erfährt, ist auf der ganzen Linie um Skutari ein Kampf. Verschiedene Forts sind in Brand gesetzen. Die Situation der Belagerten ist eine verzweifelte. Die Kapitulation ist ständig zu erwarten.

Paris, 16. März. Nach einigen Meldungen aus Konstantinopel soll es dem Kreuzer „Hamidie“ neuerdings gelungen sein, ein serbisches Transportschiff, das für Skutari bestimmt war, in den Grund zu bohren. 100 serbische Soldaten sollen dabei ihr Leben verloren haben.

**Schönheider Staatsforstrevier.**

Mittwoch, den 26. März 1913, vorm. 9 Uhr (die Brennhöher nicht vor 11 Uhr)

**Gasthaus „Zur Post“ in Schönheide**

536 fl.	Stämme	11—15 cm stark.	356 fl.	Stämme	16—22 cm stark.
16	"	23 29 "	2801 w.	Klöte	7—15 "
595 w.	Klöte	16—22 "	131	"	23—46 "
40	Perbstangen	8 u. 9 "	350	Perbstangen	10—12 "
460	"	13—15 "	9,5 rm w.	Ruhschelle	1,5 rm w.
				Ruhschelle	Ruhschelle

57,5 rm w. Brennschelle, 64,5 rm w. Brennschelle, 19,5 rm w. Astete, 17 rm w. Stöcke,

in der Durchforstung in Abt. 2 u. den Kahlschlägen in Abt. 7, 39, 52, 76 (Hauptrichter) u. 90 (gute Herberge).

Anherdem kommen noch Ast- und Brennhöher aus den Kahlschlägen der Abt. 48 u. 51 zur Versteigerung.

Rgl. Forstrevierverwaltung Schönheide. Rgl. Forstamt Eibenstock.

Chef desjenigen Departements bleiben, daß er vorher inne hatte. Das Departement für Handel, Industrie und Landwirtschaft wird geteilt, indem der Handel dem politischen Departement angegliedert wird und die übrigen Geschäftszweige zu einem politisch wirtschaftlichen Departement vereinigt werden. Auch werden neue Dienstzweige geschaffen, wie ein Wasserwirtschaftsamt und ein Veterinäramt, insbesondere wird eine Organisation durchgeführt werden in dem Sinne, daß den Beamten selbständige und größere Bezugsstellen eingeräumt werden. Ein Antrag auf Vernehrung der Bundesräte von 7 auf 9 wurde abgelehnt, da sie die Geschlossenheit der Executive gefährde, eine Notwendigkeit dafür nicht besteht, und bei den Wahlen von 9 Bundesräten größere politische Schwierigkeiten entstehen.

**Frankreich.**

Paris, 15. März. Hier verlautet, König Alfons von Spanien wird im Mai dieses Jahres offiziell Paris besuchen. Der König hat selbst lebhafte Interesse daran, der französischen Hauptstadt, nachdem nunmehr die Spannung gewichen, einen Besuch abzustatten.

Die Neuförmierung der französischen Armee. Am Sonnabend wurde eine ministerielle Verfügung erlassen, welche die Bestimmung zu dem neuen Kadergesetz enthält. Hiernach werden zehn neue Infanterieregimenter und fünf neue Schützenregimenter gebildet.

Frage an den Kriegsminister. Der Heeresausschuss der französischen Kammer hat auf Antrag Jaurès beschlossen, dem Kriegsminister folgende Fragen vorzulegen: 1. Wie wird der Minister die 160 000 Soldaten, die ihm die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit gibt, verwenden? 2. Warum die Ziffer 160 000 Mann, während die Zahl der normalen Klasse 230 000 Mann beträgt? 3. Warum sind nicht alle Reservisten in den Grenzgebieten in der Zahl der Defensionsgruppen mit einbezogen?

**Belgien.**

Ein großer militärischer Skandal ist in Sicht. Obwohl seit einem Jahr alles getan wird, um die Sache zu vertuschen, wird sie doch infolge einer Interpellation in einer der nächsten Sammelsitzungen das Parlament beschäftigen. Es handelt sich um die Festigungen an der Schelde. Durch sträflichen Leichtsin der dort stehenden militärischen Führer sind die Festigungen niemals ausgebessert worden, so daß sie unbrauchbar waren, als man die 1910 gelieferten Geschütze dort aufstellen wollte. Die Geschütze wurden deshalb in Schuppen verpakt, weil Versuche gezeigt hatten, daß sie dort immer noch besser standen als im Freien an der Schelde. Sie ließen sich in den Scheldebefestigungen gar nicht abfeuern, ohne den Belgern mehr Schaden zu tun, als den Gegnern. Die Offiziere hatten von dieser Feststellung nicht einmal Mitteilung gemacht. Nebenher läuft noch eine andere Sache, die die Artilleriemunition betrifft. Diese ist, weil sie seit Jahren lagert, und niemals benutzt werden konnte, unbrauchbar geworden. Es handelt sich um Munition für fünf Millionen Franken, die von belgischen Firmen geliefert wurde.

**England.**

Ein englisches Ministerium der Luft? Nach dem „Daily Telegraph“ geht die Regierung mit dem Gedanken um, ein besonderes „Mi-

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Die deutschen Mobilisierungspläne in französischem Licht. Über die deutschen Pläne für eine Mobilisierung hat der Berliner Korrespondent des „Timp“ in deutschen Militärkreisen eine Umfrage veranstaltet. Er sagt: Es sei wahrscheinlich, daß die deutsche Armee erst dann aufbrechen werde, wenn sie alle ihre Kräfte vereinigt habe. Die deutsche Infanterie könne am zweiten Tage kriegsbereit sein. Auch die deutsche Artillerie und Kavallerie werde am zweiten Tage marschbereit sein. Der strategische Aufmarsch an der Grenze könne am 7. oder 8. Tage nach der Kriegserklärung beendet sein. Weder die französische Infanterie, noch die Artillerie oder Kavallerie könne augenblicklich wegen der Schwäche ihrer Bestände so rasch mobilisiert werden.

### Polen.

Die russischen Reservisten-Entlassungen. Über den Modus der Teilabstützung erfaßt der „Retsch“ noch nähere Einzelheiten: Die Kommandeure der Petersburger Regimenter erhielten noch nicht den Befehl, die Reservistenklassen von 1909 und 1910 zu entlassen. Die Ausführungsanordnungen erfolgen erst in einigen Tagen. Die Entlassung der über die Dienstfrist hinaus einbehaltenden Reservisten erfolgt stellenweise. Zuerst werden die Reservisten aus den entlegenen Grenzgebieten entlassen werden, so dann die aus Zentral-Polen, dann die aus den westlichen Gebieten. Die gesamte Demobilisierung wird zwei bis drei Wochen dauern. In mehreren Truppenteilen haben die Subalternoffiziere sofort nach Eintreffen der Nachricht die bevorstehende Entlassung den Reservisten bekannt gegeben, und die Mannschaften dazu beglückwünscht.

### Schweiz.

Verfassungsänderung in der Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat eine Botschaft an die Bundesversammlung gerichtet, betreffend eine neue Organisation der Bundesverwaltung. Bisher war der jeweilige Bundespräsident, dessen Amt jedoch jedes Jahr wechselt, Chef des politischen Departements, das die auswärtigen Angelegenheiten besorgte. Um eine konstante Leitung des Auswärtigen herbeizuführen, soll nun künftig der Bundespräsident

nisterium der Luft zu errichten. Sachverständige sollen eingesetzt werden, um den Aufbau einer Luftflotte zu leiten. Freiwillige der Armee und Marine werden für den Dienst „zur Luft“ herangezogen werden; es soll jedoch eine Reserve gegründet werden, die ähnlichen Elementen wie die Territorialarmee besteht. Ähnliche Pläne wurden bereits vor zwei Jahren entworfen, ohne daß sie bisher in Taten umgesetzt worden sind.

### Spanien.

Unruhen in Spanien. Die spanische Regierung hat beschlossen, infolge in Katalonien ausbrechender Unruhen drei Bataillone nach den Aufstandsgebieten zu entsenden.

### Marroko.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall in Casablanca. Aus Casablanca wird über einen Zwischenfall berichtet, der sich am Sonnabend, den 8. März, dort zugetragen hat. Als an diesem Tage die militärische Wache mit Macht durch die Straßen zog, wurden Steine auf den Zug geworfen, als er sich gerade vor dem Hause des Deutschen Heinrich Röde befand. Der Kapellmeister wurde durch die Steinwürfe verletzt, ebenso zwei Soldaten, während verschiedene Instrumente zertrümmert wurden. Ein geborene drangen in den Hof des Hause des Deutschen ein und nahmen dort zwei Eingeborene, Angehörige des Hauses, fest, die sie zur Polizei führten. Inzwischen hatte bereits der französische Konsul eine Untersuchung eingeleitet, die allerdings ein negatives Resultat hatte. Der deutsche Konsul hat an das französische Konsulat eine Beschwerde gesandt. — Der „Figaro“ bespricht den Zwischenfall von Casablanca und meint, man dürfe diesem Zwischenfall keine allzu große Bedeutung beimessen. Die bereits eingeleitete Untersuchung werde die Schuldigen schon entlarven.

### Amerika.

Gastro nach Hamburg abgereist. Der ehemalige Präsident von Venezuela, Gastro, ist mit dem Dampfer „Amerika“ nach Hamburg abgereist.

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

Gießenstock, 17. März. Ausgesamt wurden gestern hier 211 Kinder konfirmiert, und zwar 100 Knaben und 111 Mädchen. Unter den Konfirmierten befanden sich acht aus Wildenthal und neun aus Wolfsgrün und Blauenthal.

Gießenstock, 17. März. In der heutigen Nummer unseres Blattes erläßt der Kirchenvorstand eine Bekanntmachung über die Feier des Gründonnerstag. Der Gründonnerstag, welcher als sogenannter halber Feiertag gilt, leidet, wenn er vormittags begangen wird, darunter, daß er nicht den staatlichen Schutz der Feiertagsruhe genießt, doch vielmehr im Geschäftslife das Alltagsgeschäft anhält. Darunter leidet die kirchliche Feier insofern, als der Lärm der Tagesarbeit sie stört und namentlich viele Eltern, welche mit ihren neu konfirmierten Kindern gern zum heiligen Abendmahl gehen würden, durch ihren Beruf davon abgehalten werden. Viele von denen aber, welche am Morgen zum Tisch des Herrn gegangen sind, nehmen wohl am Nachmittag die Werktagssarbeit wieder auf oder stehen vor der Gefahr, den beschäftigungslosen Nachmittag in verhängnisvoller Weise zu verbringen. Durch die Verlegung des Gottesdienstes auf den späteren Nachmittag hofft der Kirchenvorstand den angeführten Mißständen zu begegnen. Es wird insbesondere unfern wirklichen Kreisen möglich sein, den Tag zunächst noch für das Erwerbsleben auszunützen. Die erledigte Feier aber wird dann zugleich zu einer recht würdigen Vorbereitung auf den folgenden Karfreitag werden. Es ist wohl auch anzunehmen, daß Arbeitgeber den Eltern der Konfirmanden lieber die späteren Nachmittagsstunden frei geben, als den Vormittag, an welchem die Arbeit doch nicht völlig unterbrochen wird. Es ist zu erwarten, daß diese Neuordnung allgemeinen Beifall findet.

Sosa, 16. März. Bei der vor einigen Tagen für Sosa erfolgten Auseinandersetzung wurden vier Söhne des Waldarbeiter Richard Hahn zum Waffendienst bestimmt.

Sosa, 16. März. Nachdem am Mittwoch und Donnerstag voriger Woche in der hiesigen Schule die Osterprüfungen abgehalten worden sind, fand am Freitag die feierliche Entlassung der 61 Schüler (26 Knaben und 35 Mädchen) statt, welche ihre Schulpflicht erfüllt haben. Von diesen wurden am Palmsonntag 59 in der hiesigen Kirche konfirmiert. Mit Beginn des neuen Schuljahres treten 60 A.W.-Schüler ein. Die Gesamtzahl aller Schüler beträgt danach 450. In den nächsten Tagen wird einer der für die neuerrichtete 3. ständige Lehrerstellen vorgeschlagenen Bewerber gewählt werden.

Dresden, 14. März. Über die Stellung der sächsischen Staatsregierung zur Erbanfallsteuer brachte dieser Tage eine Korrespondenz die Mitteilung, wonach die Vertreter Sachsen in der Finanzministerkonferenz eine lebhafte Agitation zugunsten der schwerin-Löwischen Vorschläge, betreffend die Uebertragung der Stempelsteuer auf das Reich, entfaltet haben sollten. Die betreffende Korrespondenz bemerkte dazu, daß dies eine Aenderung in der bisherigen Haltung der sächsischen Regierung bedeute, weil sie damit die Erbanfallsteuer, die sie bisher als Deckung für die laufenden Kosten der Wehrvorlage gefordert habe, nunmehr den Einzelstaaten als Erfolg für die von Sachsen vertretene Uebertragung der Stempelsteuer auf das Reich überwiesen wolle. — Wie die „Sächsische Politische Landeskorrespondenz“ hört, beruht diese Mitteilung auf einem Irrtum, da die sächsische Staatsregierung ihren Standpunkt in der Frage der Erbanfallsteuer keineswegs geändert hat.

Dresden, 14. März. Über die geplante Dresden-Universität und die Stellung der Kommissare der Technischen Hochschule dazu verbreitete eine Dresdner Korrespondenz Nachrichten, welche dem willigen Tatbestand in keiner Weise entsprechen. Wie der „Dresdner Anzeiger“ hört, wird außerdem ein Druckvortrag des Oberbürgermeisters Dr. Beutler über die Dresdner Universität voraussichtlich schon in der nächsten Woche den städtischen Kollegien zugehen.

Dresden, 15. März. Im Alter von 82 Jahren

starb hier die letzte überlebende Schwester Treitsches, Baronin O'Bynn, die Witwe des früheren Generals gleichen Namens.

Dresden, 15. März. Ein großes Feuer entstand in der vergangenen Nacht in der 2. Stunde auf dem Hinterboden des Stallgebäudes des Pferdehändlers Jahrmarkt in der Hechtstraße. Das Personal und die alarmierte Feuerwehr vermochten noch rechtzeitig eine große Anzahl Pferde aus den Stallungen zu führen, dagegen sind viele Hühner und Tauben erschossen oder verbrannt. Große Mengen Heu gaben dem Feuer reichliche Nahrung. Der Dachstuhl ist völlig zerstört. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Leipzig, 14. März. In der Lampestraße stand man gestern in einem möblierten Zimmer einen aus Hamburg stammenden Referendar, der beim Leipziger Amtsgericht beschäftigt ist, bewußtlos auf. Neben ihm lag eine junge Schauspielerin, die anscheinend Gift genommen hatte und bei der der Tod bereits eingetreten war. Der junge Mann hatte sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe geschossen. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Dresden, 15. März. In der vergangenen Nacht hat der hier wohnhafte Bergarbeiter Karl Franz Peiffer seine Chefrau erdrosselt. Peiffer, auch Robstet genannt, führte mit seiner Gattin kein gutes Eheleben. Nachts 2 Uhr bemerkten Wohnungsnachbarn wieder einmal Streit zwischen den Cheleuten. Als früh gegen 5 Uhr im Nebenhause ein Brand ausbrach, hat der Täter (die Tat war bis dahin noch nicht bekannt) die Wohnung unbemerkt verlassen können. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Der Mord wurde erst früh gegen 7/8 Uhr bemerkt, als eine Hausgenossin die Frau Peiffer aufsuchte. Sie fand sie erdrosselt auf dem Sofa auf; die Lampe stand noch brennend auf dem Tisch. Als bald nach dem Bekanntwerden der Tat hat Herr Staatsanwalt Dr. Poller aus Chemnitz an Ort und Stelle die nötigen Ermittlungen aufgenommen, ebenso war die Landes-Kriminalbrigade und Gendarmerie mit Herrn Gendarmerieinspektor Neumann an der Spitze erschienen. — Signale: 25 Jahre alt, kleinen Schnurrbart, dunkelblaue Jackettanzug, schwarze Peletine, weichen Hut, linke Hand verkleppelt. — Es wird eifrig nach dem Täter gesucht. Sachdienliche Wahnehmungen sind erwünscht und möglichst der nächsten Polizeibehörde mitzuteilen.

Plauen, 15. März. Als sich heute früh der Stickereibesitzer Albert Diegsch in der König Georg-Straße in einem neben dem Stickal befindlichen Raum begeben wollte, ereignete sich eine gewaltige Gasexplosion. Diegsch wurde am ganzen Körper schwer verbrannt und nach dem Krankenhaus geschafft. Das entstandene Feuer wurde bald gelöscht. — Dem Albertverein, dessen Wirken im Dienste der Krankenpflege in ganz Sachsen aus einem großen Segen empfunden wird, ist zur Förderung seiner humanitären Ziele vom Königlichen Ministerium die Veranstaltung einer Geldlotterie genehmigt worden. Lose der mit ansehnlichen Bargewinnen ausgestatteten Lotterie sind zum Preise von 1 Mark bei der Hauptvertriebsstelle, dem Invalidenbank in Dresden, sowie in der Expedition des „Amts- und Anzeigenblattes“ zu haben.

### Theater in Gießen.

Die Sensations-Novität „Der Fremdenlegionär“ hat sich als ein Zugstück ersten Ranges erweisen. Sie hat den für die Theatergeschichte Gießens wohl einzig dastehenden Fall gezeigt, daß infolge zu starken Besuches das Theaterofal polizeilich geschlossen werden mußte. Der „Fremdenlegionär“ verdient aber auch einen solchen Besuch, denn sein Buch, sein Vortrag könnte wohl so wirksam gegen den Eintritt Deutscher in die französische Fremdenlegion einwirken, als diese lebendige Darstellung, die allen Schrecken und Plagen des Dienstes in der Legion, alle Lücken der verrohten Vorgesetzten rücksichtslos schildert. Die schauspielerischen Leistungen der einzelnen Künstler standen auch gekennzeichnet aus hohem Niveau und die farbenprächtigen Kostüme gaben dem Ganzen eine treffliche Realistik. Eine feine Figur bildet Herr Direktor Steiner als Scholem Schemsky und treffend gab Herr Oskar Bahn in Spiel und Maske den ausgemergelten Barten als Legionär wieder. Frau Direktor Steiner personifizierte die Tochter Scholem Schemsky's, Rahel, mit echt arabischem Feuer und auch die übrigen Schauspieler boten sehr Gutes.

Die Abschiedsvorstellung des Gera-Reuthischen Residenz-Ensembles soll viessachen Wünschen gemäß, am Sonntag, den 30. März stattfinden.

### Aus der Zeit der Befreiungskriege.

18. März 1813. Kaum irgendwo wurden die Russen mit solchem Enthusiasmus empfangen, wie in Hamburg. Am genannten Tage zog der russische General Tittenborn in der Hansstadt ein, die am Tage zuvor die französischen Behörden verjagt und ihre alte Verfassung wieder hergestellt hatte. (Indes ist später noch gerade Hamburg von der Kaiserin Maria Theresia besiegt worden.) Auch vor Dresden zeigten sich bereits die Russen, und die Stellung des Bismarck-Eugen wurde dadurch immer gefährlicher. Allerdings standen den Franzosen bislang nur die heranrückenden Heere Teile Wittgensteins und Blüchers gegenüber, zusammen etwa 90 000 Mann. Immerhin konnte Eugens Lage kritisch werden, zumal er nichts weniger als ein guter Strateg war; allein die ganze Sachlage änderte sich und bekam ein anderes Gesicht, als Napoleon selbst eingriff, was bald geschah. — Am selben Tage verließ Napoleons Bruder Joachim, der König von Spanien, Madrid. Womit er einen schweren Fehler beging. Denn durch seinen Weggang aus der Hauptstadt mußten die Spanier annehmen, daß er das Land preisgegeben und sich zurückziehe. Dadurch wurde der Widerstand der Spanier gegen die Fremdherrschaft ein umso nachhaltigerer und so kam es, daß

Napoleon, anstatt eine Hilfe und Unterstützung in seinem Bruder zu haben, nur eine neue Sorge hatte. Wie seltsam sich trotz des allgemeinen patriotischen Aufschwunges in manchen deutschen Köpfen die Situation malte, geht aus einer kleinen Geschichte hervor, die von Böhmen in seinen Denkvolligkeiten erzählt. Der König war auf einige Tage nach Berlin gekommen, eben als das Vorkriegs-Heer selbst eingerückt war. Als von Böhmen einen Heer der damaligen Umgebung des Königs um den Zweck vieler schleunigen Reise fragte, sagte dieser Herr sehr wichtig: „Ja, der König müßte hingehen, um die Soldaten, welche York ganz vom König abwendig machen, wieder für sich zu gewinnen.“ Auch ein Standpunkt!

### Der Aufruf „An mein Volk“.

Worte können Taten sein. Das hat vor hundert Jahren am 17. März der denkwürdig Aufruf König Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk“ bewiesen. Er deutet die erste entscheidende Tat am Beginn des großen Befreiungskrieges. In der Zeit höchster Spannung und tiegender Erwartung wirkte er gütend. Als Erfolg wurde er begrüßt und bejubelt. Sieben lange Jahre hatte das preußische Volk unter der grauenhaften Willkürherrschaft Napoleons gelitten, gejuszt. Aber es hatte die schwere Zeit ertragen, weil es zuversichtlich hoffte, daß die Stunde der Befreiung endlich doch einmal schlagen müsse. Auf das Neuerste hatte es alle seine Kräfte angestrengt, um für die Zeit gerüstet zu sein, in der es heißen sollte: Und wenn die Not nicht Eisen bringt, das Eisen bringt die Not! Nun gab am 17. März des Königs Aufruf das ersehnte Zeichen. Alle Ungewissheit und Unsicherheit hatten ein Ende. Mit einem Schlag waren Bangen und Verzagtheit. Verkünte doch gleich der erste Satz des Aufrufes, daß der Krieg beginnt. Der Aufruf war der Kriegsruf. Das zu ihm von den Gemütern den Druck, der seit Jena und Auerstädt so unzählig schwer auf ihnen gelastet hatte. Jetzt sollte die Zeit der Freude kommen, jetzt sollte die Saat reifen, die sieben Jahre hindurch in Geist und Herz gelegt worden war. Jetzt ging der schier unerträgliche Zustand des Verschleirns, des Verheimlichens, der Unwahrhaftigkeit endlich vorüber. „Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.“ Jetzt galt es nicht mehr, geduldig zu harren; jetzt entflammte die Herzen die Fackel: Siegen oder sterben!

Diese Fackel gab der Aufruf. So konnte es nicht weitergehen. Lieber untergehen, als so noch weiterleben. „Das Werk des Landes ward ausgesogen“, sagte der Aufruf. Und weiter: „Das Land ward ein Raub der Verarmung.“ Dann der Hinweis auf das, was ein jeglicher am eigenen Leibe, an seinem Herd, in seiner Gemeinde und Provinz erfahren hatte: Der Hinweis auf den „Uebermut und die Treulosigkeit“ des Kaisers, auf die Verträge des französischen Kaisers, „die mehr noch als seine Kriege uns langsam verderben mußten.“ Was sich jeder tausendmal gesagt hatte: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende, das brachte der Aufruf zum Ausdruck: Ruhmvoller Untergang ist besser als aufzuhören, Preußen und Deutsche zu sein. „Ehres vermag der Preuße und der Deutsche nicht zu leben.“ Das Wort mußte einschlagen; es entfesselte die lang zurückgehaltene Kampfesleidenschaft, es stählte den Willen zum Siege. Der Aufruf sprach nur das aus, dessen sich jeder bewußt war. Trotzdem wirkte er so gewaltig. Was er förderte, hatten alle mit glühender Seele empfunden, mit heiterem Seufzen, als ein Schrecken ohne Ende, das brachte der Aufruf zum Ausdruck: Ruhmvoller Untergang ist besser als aufzuhören, Preußen und Deutsche zu sein. „Ehres vermag der Preuße und der Deutsche nicht zu leben.“ Das Wort mußte einschlagen; es entfesselte die lang zurückgehaltene Kampfesleidenschaft, es stählte den Willen zum Siege. Der Aufruf begann er auch mit der Erklärung, daß es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges nicht bedürfe. In gedrängter Fülle sah er zusammen, was die Jahre zuvor die führenden Männer des Volkes, die Ersten und Besten, die Denker und Dichter, die Lehrer und Prediger gehabt und gepflegt, genährt und erstrebt hatten, um den Willen zu weden und zu sammeln für das Vaterland.

Nach den mancherlei Gehlschlägen, nicht von der herusen Stelle von oben her, sondern aus dem Volke heraus, die Bewegung zur Befreiung anzubahnen und zu entfachen, konnte der rettende Sammelruf nur noch vom Könige kommen. Von seinem Willen hing das letzte Heil ab, das allein im Schwerte lag. Alles Sinnen und Trachten blieb auf den einen Gedanken gerichtet, die Fesseln zu sprengen und die Waffen bis zum letzten Mann zu ergreifen. Dazu auffordern konnte nur der angestammte Herrscher. Eine wunderbare Kraft strömte von dieser Aufforderung aus. Jedes der Worte packte. Was nur irgendwo den Willen, den letzten Blutstropfen dem Vaterlande zu opfern, erregen konnte, löste der Aufruf aus. Er richtete sich an das Edelste im Menschen, an das, was am tiefsten in ihm wurzelt, an die Unabhängigkeit zur heimischen Scholle, an die Liebe zur Provinz und zum preußischen Staate, an die Treue zum deutschen Vaterland, an den Glauben an den Gott der Gerechtigkeit. Er erinnerte an die großen Vorfahren, an den großen Kurfürsten, an den großen König. Da wurde die Erhebung allgemein und unwiderruflich; da wuchs der Aufschwung der Gemüter zu einer Begeisterung ohne Gleichen, zu heiliger Begeisterung, die immerdar die deutsche Seele mit andächtiger Bewunderung erfüllen muß.

Der Aufruf klang wie ein Brausen vom Himmel, wie ein gottgegebenes Sturmzeichen. Einer der Freiheitsänger vor hundert Jahren verglich des Königs Aufruf mit dem rollenden Donner, mit dem die Schneelamme, in Blut zerquollen, brausend vom Gebirg herabfällt. Des Königs Stimme schallte so laut, wie des Donners Rollen, und die Jugend sei die Flut, die brausend zu den Waffen stürze. „Das Zeichen lodert, und die Erde beb't von Schlacht.“

## Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(12. Fortsetzung.)

Im Zimmer des Barons hatten sich die Trauernden versammelt. Dem Wunsche des Einschlaferen gemäß sollte der alte Rechtsanwalt jetzt das Testament verlesen. Es war eine schwere Aufgabe für den alten, freundlichen Herrn, der dem Baron in großer Verehrung zugetan gewesen war.

Was der Baron seiner Tochter gesagt hatte, stand im Testamente. Als der Rechtsanwalt geendet hatte, wurde kein Wort über das Vermögen gesprochen. Die Kinder kannten aus ihres Vaters Wünsche und Bestimmungen, und das genügte.

Gerhard begleitete den Rechtsanwalt, als dieser sich verabschiedete. Erwin und Werner gingen in ihr Zimmer. Sie hatten zu ihrer für den nächsten Morgen festgelegten Abreise noch Vorkehrungen zu treffen. Ihr Urlaub war zu Ende.

Auch Senden, der neben Hildegard gesessen hatte, wollte als Letzter das Zimmer verlassen, weil bis jetzt kein Wort seiner Braut ihn zum Bleiben aufgefordert hatte. Da vorsichtig legte sie die Hand auf seinen Arm und sagte: „Bitte, Arthur, bleibe. Ich habe noch mit dir zu reden.“

„Ich glaubte nicht“, entgegnete er, „dass dir meine Gegenwart erwünscht wäre. Du hast mich in den letzten Tagen nichts davon merken lassen.“

„Weil ich dir da nicht sagen konnte, was ich dir zu sagen hatte“, entgegnete die Baroness. Ihre Stimme zitterte. Sie meckte das und nahm alle Kraft zusammen, um ruhig zu bleiben. Senden stand vor ihr, sie mit einer gewissen Spannung betrachtend.

„Arthur“, begann sie jetzt fest und ruhig, „ich gebe dir mein Wort zurück, du bist von diesem Augenblick an frei. Nichts bindet dich mehr an mich.“

„Hildegard!“ fuhr Senden auf, „was soll das heißen? Wie kannst du ja ohne weiteres unser Verlobnis zerreißen und aufheben wollen? Und“...

„Lass, Arthur“, wehrte die Baroness. „Ich komme dir nur selber zu Hilfe. Ich breche die Ketten entzwei, die du auf dich geladen hast, und die du nicht selber zu zerbrechen wagst.“

Senden wurde freudewoll. Seine Braut wiederholte die Worte, die er Anna von Rohr gegenüber gebracht hatte an dem Tage, an welchem der Baron starb.

Die er etwas sagen konnte, hatte Hildegard wieder das Wort ergriffen. Ruhig und ernst wie vorher sagte sie: „Verzeih, ich bin nicht absichtlich zum Lauscher geworden. Ich hörte euch im Park, hörte mein Urteil und ging meinen Weg wieder zurück. Du verziehst, daß du von diesem Augenblick an frei warst, wenn ich es dir auch nicht gleich sagen konnte. Ich mache die kleinen Vorwürfe. Du hast dich allem Anschein nach in deinem Gefühl für mich getäuscht. Möge dir durch Anna das Glück werden, das du dir in diesen Tagen gewünscht hast. Ich bitte nur eins: Lass einige Zeit vorübergehen, ehe du dich mit Anna öffentlich verlobst. Die Auflösung unserer Verlobung werde ich den Brüdern selber mitteilen, in einiger Zeit, und zwar als von mir ausgehend, wie es ja Tatsache ist. Ich bitte dich, morgen mit den Brüdern abzureisen. Du wirst einen Vorwand finden können, der dich ruft.“

Unfähig etwas zu sagen, stand Senden. Als sein Blick jetzt auf Hildegard ruhte, erfaßte ihn der Gedanke, daß er einen Edelstein verloren, daß er diese hohe, edle Natur nie verstanden hätte.

„Hildegard!“ stieß er noch einmal hervor, ohne doch zu wissen, was er sagen wollte.

„Lass mich jetzt allein“, bat die Baroness. „Möge dein Leben ein glückliches sein. Und,“ flüste sie leise hing, „lasse Anna, daß ich keinen Stroll gegen sie habe. Sie hat mir nichts genommen, da ich deine Liebe wohl nie besessen habe.“ Sie wandte sich ab. Sie wollte sich nicht schwach zeigen, und doch war ihre Kraft fast am Ende.

Der Rittmeister ging. Er fühlte, daß er Hildegard gegenüber jetzt kein Wort sagen durste. Er ging mit einer Empfindung, als habe er eine Schlacht verloren, deren nachteilige Folgen er nie würde überwinden können.

Die Baroness war allein. Sie setzte sich in den Lehnsessel, in welchem ihr Vater immer gesessen hatte, in welchem er gestorben war. Sie preßte die Hand ans Herz und sagte leise: „Stark und still, Papa. Ich werde es nie vergessen.“

Es klappte. Auf Hildegards Ruf trat Graf Erdach ein. „Ich suche Sie überall, Baronesschen“, sagte er. „Ich glaube, Sie hätten mir den anderen das Zimmer verlassen.“

Wie suchend irrte sein Blick umher. Er stand jetzt dicht vor Hildegard. „Wieder allein, Baroness“, fragte er, und eine düstere Faile zog sich auf seiner Stirn zusammen.

„Ich wollte allein sein, Graf.“

„Ich verstehe Sie nicht, Baroness. Ich meine, in solchen Augenblicken gehören zwei, die sich für das Leben einander binden wollen, auch zusammen.“

Um Hildegards Mund zeigte sich ein Zug, der im Herzen des Grafen Gross und Born erweckt gegen den, der Urheber war.

„Frage Sie mich jetzt nichts, Graf“, bat Hildegard.

„Ich geh schon. Sie wollen ja allein sein, Baroness.“

„Bleiben Sie, Graf. Ein so alter Freund darf in jedem Augenblick verweilen; auch wenn man andere nicht zu sehen wünscht.“

„Ein so alter Freund kann ebenso gut als null gelten,“ kam es gross über die Lippen des Grafen.

Hildegard blickt ihn erschrocken an: „Habe ich Sie verlegt, Graf?“ fragte sie. „Das wollte ich nicht. Seien Sie nicht hart mit mir. Bleiben Sie nicht um ein Wort. Es tut mir weh.“

Hildegard ahnte nicht, welcher Sturm von Gefühlen in diesem Augenblick den Grafen durchtrieb. Sie ahnte nicht den heissen Kampf in der Mannesbrust. Sie sah nur, daß der Graf sich abwandte, als fühlte irgend etwas Unerwartetes seinen Blick.

Gleich galt jedoch sein Blick wieder ihr. Er trat ihr den Rücken und sagte: „Kommen Sie, Baronesschen. Es tanzt nicht, daß Sie hier so allein sind, fern von allen. Ich werde Sie zu Tante Elizabeth führen. Ich hörte, daß dort alle zum Tee versammeln sollten. Ich wollte mich von Ihnen verabschieden. Mein Wagen steht längst angepaust da, aber ich könnte so schnell nicht fort.“

„Sie werden wiederkommen, Graf?“ sagte Hildegard leise, „so oft wie früher?“

„Gewiß, Baroness. Solange Sie noch in diesem Schlosse weilen, werde ich Ihnen stets zur Seite stehen. Das war des Toten Wunsch, und Sie werden es mir gestatten.“

„Solange ich noch in diesem Schlosse bin,“ wiederholte Hildegard mit so eindrücklicher Betonung, daß der Graf sie sorgend ansah. Doch er fragte nichts. Er führte sie bis zu den Zimmern der Baronin, läutete ihre Hand zum Abschied und verließ sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

Das Urteil im Prozeß Sternitzel.

Sternitzel wurde wegen dreifachen Mordes in Tat-einheit mit schwerem Raub und vorjährlicher Brandstiftung dreimal zum Tode, fünf Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Willi Kersten wegen zweier Morde und eines Totschlags unter Versagung mildernder Umstände in Tat-einheit mit schwerem Raube zu fünfzehn Jahren Gefängnis; Georg Kersten und Franz Schlievenz wegen zweier Morde und einem Totschlag unter Verzogung mildernder Umstände in Tat-einheit mit schwerem Raube zweimal zum Tode und fünf Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

Zwei Kinder bei einer Explosion verbrannt. In Stützerbach in Thüringen verbrannten am Sonnabend, nachdem sie mit einer Spirituflasche am Ofen gespielt hatten, die dabei explodierte, die beiden fünf und acht Jahre alten Söhne des Glasarbeiters Heinz.

## ... Unser Kleinumkreis Ihnen vorzügliches Dorfheim mit Morzoff in Milis groß und lieblich soll sein Milis.

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

### Wettervorhersage für den 18. März 1913.

Wölige Westwinde, wolzig, mild, zeitweise Niederschlag. Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 18. März, früh 7 Uhr  
2.1 mm - 2.1 l auf 1 qm Bodenfläche.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 17. März, früh 7 Uhr  
mm - 1 auf 1 qm Bodenfläche.

### Gremdenliste.

Verordnungen haben im

Rathaus: Ernst Müller, Kfm., Dresden. Johannes Sachse, Rechtsanwalt, Zwischen. Otto Müller, Kfm., Nordhausen. Margarethe Roßwag, beide Olvenitz i. V.  
Reichshof: Oskar Wiesengrund, Kfm., Frankfurt. Curt Mendie, Kfm., Leipzig. Walter Rüdiger, Kfm., Dessau. Hermann Wolf, Kfm., Berlin. Hans Ostens, Kfm., Elberfeld. Rudolf Rahmig, Kfm., Georg Blesecke, Kfm., beide Plauen i. V.  
Stadt Leipzig: J. Reinthaler, Kfm., Nüdingen a. M. Gustav Tappert, Kfm., Berlin. Bernhard Schubert, Kfm., Chemnitz.  
Stadt Dresden: D. Hoch-Wagenberg, Leiter, Dresden. Ernst Schmidt, Konditor, Zwischen. Richard Knop, Monteur, Osnabrück a. M.  
Deutsches Haus: Edwin Barth, Redakteur, Wilkau i. Sa. Paul Ziegelnbin, Laboratoriumsmechaniker, Leipzig. Eugen Schnelle, Laboratoriumstechniker, Magdeburg. Margarete Vonesky, Haustochter, Plauen.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 9. bis mit 15. März 1913.  
Geburtsfälle: 62) Dem Walbarbeiter Ernold Bent in Neuhelde 1 T. 63) Dem Handlungsbüroherrn Kurt Emil Lenk hier 1 T. 64) Dem Handlungsbüroherrn Arthur Ernst Lorenz hier 1 T. 65) Dem Blütenkaribarbeiter Friedrich Robert Münnel hier 1 G. 66) Dem Holzschieferarbeiter Albert May Baumann 1 T.

Abgebote: 1) hiesige; 2) Der Fabriksschlosser Kurt Baumann hier mit der Tidereinrichterin Martha Helene Trätzschler hier.

1) auswärtige: keine.

Heiratsverträge: 11) Der Drapier Carl Friedrich Kramer in Chemnitz mit der Clara Hedwig Otto hier.

Storbälle: 32) Gertrud Schiede Benk, Tochter des Walbarbeiters Ernold Bent in Neuhelde, 1 T. 17 St. 33) Der Handlungsbüroherr Paul Müller hier, 18 J. 5 T. 34) Robert Helmut Höhl, Sohn des Musterstechers Robert Emil Höhl hier, 10 M. 1 T. 35) Johanna Christiane Emilie verm. Wildner geb. Petermann, ohne Beruf, hier, 71 J. 8 M. 10 T.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. März. Schon in den frühen Morgenstunden füllte gestern eine große Men-

schenmenge die Straßen, die den Zugang zu dem Königlichen Schloß bildeten. Das Wetter war äußerst ungünstig, es regnete ununterbrochen. Noch vor sechs Uhr setzte sich der Fackelzug von der Alexanderstraße aus in Bewegung, voran eine Abteilung der Berliner Studentenschaft, die Chargierten, deren schlagende Verbündungen in vollem Weite, eine Abteilung freie Studenten, sodann die Arbeiter- und Kriegervereine. Der Zug bot mit den Schülengilden ein farbenprächtiges Bild; er ging direkt zum Königlichen Schloß. Auf dem Balkon standen der Kaiser und die Kaiserin dankten grüßend, so oft eine neue Gruppe mit lautem Hurra an ihnen vorüberzog. Der Anfang des Zuges war bereits am Kreuzberg angelangt, als die letzten Fackelträger soeben erst die Schlossfreiheit vertilgten. Unter den Klängen der patriotischen Lieder und Märkte, die die Freiheitshelden einst begeisterten, zogen die Zugteilnehmer zum Kreuzberg, wo die tausenden von lärmenden Liedern im Verein mit der bengalischen Beleuchtung an die Feuerwerke der Turner erinnerten, die noch vor 25 Jahren alljährlich hier am Sedantage stattfanden.

Generalleutnant von Brocken erinnerte in einer eindrucksvollen Rede an die nationale Erhebung von 1813 und an die Träume von Stein und Arndt, die sich erst nach Jahrzehnten erfüllen sollten. Allerdings sei das Vaterland auch heute noch von Sturm aus Osten und Westen umrauscht, aber der Opfermut bilden für Kaiser und Reich die sichere Gewähr für eine freie Zukunft. Vom Kreuzberg erfolgte der Marsch nach dem Tempelhofer Feld, wo die zusammengeworfenen Fackeln eine Feuersäule emporloderten. Trotz des Anbranges verließ die Feier in voller Ordnung und ohne jede Störung.

Brüssel, 17. März. Ein schweres Eisenbahn-Unglück ereignete sich unweit von Hasselt in der Nähe von Lüttich. Ein mit Bergarbeiter stark besetzter Personenzug stieß mit einem Güterzug zusammen. Man zählte 30 Schwerverletzte; die Leiderverschuldeten konnten ihren Wohnungen zugeführt werden. Für den Rettungsdienst mußte eine Kompanie Infanterie herangezogen werden.

Madrid, 17. März. Gestern tötete ein Mann in Toledo einen Fuhrmann durch einen Schuß auf einer Brücke. Die Bevölkerung verbrannte die dort befindlichen Zollhäuser und unternahm eine allgemeine Demonstration. Die Manifestanten zogen vor das Palais des Zivilgouverneurs, forderten die Absetzung des Bürgermeisters und drohten alles zu zerstören. Um weitere Ausschreitungen zu verhindern, mußte Gendarmerie einschreiten.

### Zum Balkanrieg.

Berlin, 17. März. Der „Deutschen Tagesszeitung“ wird aus Voraus gemeldet: Der Angriff der Türken auf der nordwestlichen Front von der Tschataldschaline wird mit Energie fortgesetzt. Die türkische Flotte beschließt vom Marmarameer aus die bulgarische Stellung bei Silistra.

Rom, 17. März. Vier griechische Torpedoboote suchten den türkischen Kreuzer „Hamidie“ in der Nähe des Kap Rodi auf und versuchten ihn einzuschließen. Die „Hamidie“ gab auf die vier Fahrzeuge Säusse ab und beschädigte das Torpedoboot „Akelaos“, das nur mit knapper Not Durazzo erreichen konnte. Die anderen Boote kehrten gleichfalls nach Durazzo zurück.

Konstantinopel, 17. März. Die Blätter bezeichnen die Lage als ernst und erklären, daß die letzte Antwortnote der Balkanstaaten unannehmbar sei, geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß die Großmächte, deren Vermittelung die Türkei ja angerufen habe, die Initiative ergreifen werden, um die Balkanstaaten zur Vernunft zu bringen.

Paris, 17. März. Wie „New York Herald“ aus Konstantinopel meldet, wird dort für die nächsten Tage der Ausbruch der Revolution erwartet. Die fremden Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, erforderlichen Falles sofort einzugreifen.

Konstantinopel, 17. März. Die Aussicht auf Frieden scheint immer mehr zu schwinden. Die Militärrattachés wollen Konstantinopel verlassen, wenn ihnen nicht gestattet wird, die Operationen weiter zu verfolgen. Die türkischen Offiziere wollen von einer Übergabe Adrianiopels nichts hören. Seit dem Fall von Janina ist der Wunsch nach Revanche bedeutend gestiegen. Die letzte Note der Balkanstaaten hat einen Entrüstungsschrei in Konstantinopel hervorgerufen.

Athen, 17. März. Die Insel Samos ist am Sonnabend von den griechischen Truppen besetzt worden.

Deutsche Fonds.	5% Dresdner Stadtanl. von 1906	—	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26	96.25	Dresdner Bank	103.75	Asiatische-Pacifische-Akt.	227.25
Reichsschulde	76.50	4	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	97.10	Sächsische Bank	102.—	Sachs. Webstuhlfabrik (Schönhaar)	228.50
"	86.0	4	Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97.	Schubert & Salze Maschinenf. A.-G.	311—	Stöhr & Co. Kammergarnspinnerei	175.25
"	98.80	4	Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	96.80	Wanderer-Werke	109.50	Weinthalter Aktiengarnspinnerei	37.50
Preussische Consuls	78.50	4	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	406.—	Vogtl. Maschinenfabrik	4'125
"	86.70	4	Industrie-Aktionen.	—	Chemnitz. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	75.10	Harpener Bergbau	189.75
"	9.8	4	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Schuckert Elektrotechnik-Werke	145.2	Plauener Tull- und Gard.-A.	77.—
Alte Rechte	76.6	5	Sachsen-Maschinenfabrik	—	Leipziger Strassenbahnen	219.50	Phönix	254.75
"	76.6	5	Neue Boden-A.-G.-ObL	85.25	Hansadampfschiffahrtsges.	225.—	Hamburger Paketfahrt	172.25
Kommunal-Anleihen.	4 Rumänien von 1906	83.7	Bank-Aktionen.	—	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	19.50	Plauener Spitz	94.50
Chernitzer Stadtanl. von 1889	98.70	5 Buenos Aires Stadtanleihe	112.6	Jarmstädter Bank	122.25	Vogtländische Tullfabrik	129.50	
"	1902	6	Wiener Stadtanleihe von 1898	87.2	Sachs. Kammergarnspinn. (Solbrig)	94.50	Reichsbank.	

# Chemnitzer Bank-Verein.

Aktiva.

Bilanz per 1. Januar 1913.

Passiva.

	M.	Pf.		M.	Pf.
An Kassa, Giro-Guthaben, Sorten und Kupons	1 513 648	82	Per Aktienkapital	15 000 000	—
- Wechsel und Guthaben bei Banken	10 774 956	06	" Reservefonds I	1 500 000	—
- Lombard-Vorschüsse	3 692 828	87	" Reservefonds II	1 500 000	—
- Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	296 080	18	" Grundstücksreserve	200 000	—
- Effekten	2 691 748	30	Depositengelder		
- Konsortiale Beteiligungen	333 748	15	" Kreditoren		
- Dauernde Beteiligungen	880 821	80	" Akzepte		
- Debitoren	19 012 325	02	" Dividende		
- Bankgebäude und Mobilien	1 413 234	04	" Tantième		
- Grundstücke	52 569	70	" Gewinn-Vortrag aus 1912		
	40 661 960	94			

	M.	Pf.		M.	Pf.
Per Aktienkapital	15 000 000	—	" Reservefonds I	1 500 000	—
" Reservefonds II	1 500 000	—	" Grundstücksreserve	3 200 000	—
" Depositengelder	200 000	—	" Kreditoren	9 515 252	09
" Akzepte			" Dividende	9 062 839	92
" Dividende			" Tantième	2 665 724	74
" Gewinn-Vortrag aus 1912			" Gewinn-Vortrag aus 1912	903 369	—
				133 318	89
				181 456	30
				40 661 960	94

Nachdem die heutige Generalversammlung die **Dividende** für 1912 auf 6% festgesetzt hat, gelangen die Dividendenscheine

Nr. 41 unserer Aktien à Mk. 300 — mit Mk. 18,—

Nr. 22 unserer Aktien Lit. B à Mk. 1500 mit Mk. 90,—

Nr. 22 unserer Aktien Lit. C, D und E à Mk. 1000 mit 60,—

ausser an der Kasse unserer Hauptanstalt in Chemnitz bei unseren Filialen in Aue i. Sa., Buchholz, Burgstädt, Crimmitschau, Eibenstock, Frankenberg, Freiberg i. Sa., Hohenstein-Ernstthal, Limbach, Olbernhau und Werda, sowie an folgenden Stellen vom 17. März 1913 ab zur Einlösung:

in Berlin bei der Deutschen Bank,  
bei der Commerz- und Disconto-Bank und  
bei der Bank für Handel und Industrie,  
in Leipzig bei der Deutschen Bank Filiale Leipzig und  
bei der Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig und  
bei der Commerz- und Disconto-Bank Filiale Leipzig,  
in Dresden bei der Deutschen Bank Filiale Dresden,  
in Falkenstein i. V. bei der Vogtländischen Credit-Anstalt Aktiengesellschaft,  
in Plauen i. V. bei der Vogtländischen Credit-Anstalt Aktiengesellschaft.

Chemnitz, den 15. März 1913.

Chemnitzer Bank-Verein.

Für die in so reichem Maße überwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Neffen

**Max Baumann**

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Curt Baumann u. Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Viktor erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Otto Unger u. Frau.

Eibenstock, Ostern 1913.

Allen, die mir in so unerwartet großer Zahl Gratulationen, Blumen und Geschenke zur Einsegnung meiner einzigen Tochter

**Elsa**

zuteil werden ließen, unsern herzlichsten Dank.

Helene verw. Trommer geb. Leut.

Bahnhof Blausthal.

17. März 1913.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter

**Hanna**

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Paul Meinelt u. Frau.

Eibenstock, 17. März 1913.

Für die uns bei der Konfirmation unserer Tochter

**Dora**

erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank aus.

Robert Krantz u. Frau.

**Statt Karten!**

Für die uns bei der Konfirmation unserer Tochter dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

August Stephan u. Frau.

**Londoner Agent**

sucht Fabrikanten von Besagart, der bei den Londoner Engroshäusern wohlbekannt ist, zu vertreten. Ausgeg. Kontinentale Refer. Off. in Englischer Sqr. an Edwards, 25 Merton Street, London, E. C.

**Ein junger Bursche**  
für Fuhrwerk gesucht

Orts. Meißner.

**Ausschneiderei**  
wird ausgegeben. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ernst Heymann, Föritzstraße.  
Heute Dienstag

**Schlachtfest.**

Vormittags **Wollfleisch**, nachmittags frische **Wurst und Kraut**. Frischen Spinat, frischen Salat Kapünchen, Schnittlauch empfiehlt der Obige.

**Kaspar Ottth. v. Schmerfr. 8.**  
Heute Dienstag

**Schlachtfest**

Vorm. **Wollfleisch**, später frische **Wurst mit Kraut**.

**Christophlack**

als Fußbodenanstrich beständig bewährt

Sofort trocknend und geruchlos.

Leicht anwendbar.

Gelbbraun, eichen, mahagoni, nussbaum.

**H. Lohmann.**

Wir danken herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter.

Karl Wahlig und Frau.

Eibenstock, März 1913.

Versteigerung.

Mittwoch, den 19. März, 10 Uhr vorm. sollen in meiner Verkaufsstube verschiedene Konfus. Gegenstände, darunter 1 Auszugstisch, 1 runder Tisch, 1 Küchentisch, 1 neue Patent- und 4 Auslagematten, neue Bilderrahmen, Leisten, Schaukasten, Vitrinen, eine Partie altes Eisen, neue Hufeisen, Stollen, Griffe, Nagel usw. usw., sowie von 1/2 Uhr nachm. an ein großer Posten neue Damen- und Kinderhäute, Pugartikel versteigert werden.

Dr. Melchsner.

**Voranzeige!**  
Am 1. Osterfeiertag:  
**Konzert im Feldschlößchen.**  
Kraft-Sport-Verein.

**Tanz-Unterricht.**

Geehrten Damen und Herren zur gefl. Kenntnis, daß ich **Donnerstag**, den 27. März im Saale des **Feldschlößchen** einen **Tanz- und Anstands-Unterricht** eröffne, und lade zu einer Bezeichnung resp. Anmeldung auf Dienstag, abend 19 Uhr im Saal Schumann höflich ein. Um recht rege Beteiligung bittend, zeichnet Hochachtungsvoll

Louis Baumann, Tanzlehrer.

zum Düngen, in Stücken und gemahlen in Säcken (maschinell streubar), Kalkmergel,

Staubkalk v. höchstem Dungewert liefert jederzeit prompt und zu billigsten Preisen.

Tgl. Leistung: 125 Dopp.-Wagg.

**Kalk**  
Neuer Verkaufsverein Sächs.-Thür. Kalkwerke, Gera-R.

Schon die dritte Generation Jung-Deutschlands gedeiht ausgezeichnet bei Knorr-Hafermehl. Das Paket kostet 30 Pfennig.

Mehrere leichte einsp. Kutschwagen, sowie Schleifwagen, verkauft weil überzählig sehr billig.

1000 Mark werden von einem hiesigen Geschäftsmann gegen gute Vergütung und Sicherheit auf ein Jahr zu leihen gesucht. Werte Off. unter 1000 an die Expedit. dieses Blattes erbeten.

**Schiffchensticker**  
auf Karbenwechsel und Seide nach auswärtig gesucht. Off. mit Ang. der bisher. Tätigkeit u. Alter an Adolff Mosse, Leipzig unter L. W. 1622.

**Warnungs-Plakate**  
für Mangelstuben sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.